

im Juli 2024

University of Texas at Austin, USA (UoT)

Erfahrungen von Chiara Bellucci, MLaw (HS 2023/FS 2024)

Welche Erwartungen hatten Sie an Ihren Aufenthalt?

Chiara Bellucci: Aus akademischer Sicht hatte ich sicherlich zunächst die Erwartung, in diesem Jahr so viel wie möglich zu lernen und mitzunehmen. Vor Beginn des Studiums hatte ich mich für die Vertiefungsrichtungen International Arbitration, Energy Law, und Environmental Law entschieden. International Arbitration kannte ich bereits, aber Energy Law und Environmental Law waren mir eher fremd. Darüber hinaus war ich daran interessiert, mehr über das amerikanische Rechtssystem im Allgemeinen zu erfahren, insbesondere in Bezug auf die Rechtsprechung und den Umgang mit Gerichtsurteilen in der Praxis.

Neben diesen akademischen Erwartungen hatte ich aber natürlich auch den Anspruch, möglichst tief in die amerikanische Kultur einzutauchen, das Land ein wenig zu bereisen und neue Freundschaften zu schliessen.

Wurden Ihre Erwartungen erfüllt?

Ja, aus akademischer Sicht konnte ich in diesem Jahr viel Neues lernen. Dazu haben nicht nur die spannenden Vorlesungen und Seminare beigetragen, sondern auch das grosse universitäre Angebot. Ich hatte zum Beispiel die Möglichkeit, ein UoT Moot Court Team zu coachen und zusammen mit dem Team nach New York, Budapest und Wien zu reisen. Auch im Bereich Energy Law hatte ich durch die Teilnahme an verschiedenen Tagungen und Kongressen viele Möglichkeiten, mich weiterzubilden und mein berufliches Netzwerk zu erweitern.



Meiner Meinung nach gibt es keine bessere Möglichkeit, eine neue Kultur kennenzulernen, als ein Jahr in diesem Land zu leben.

Chiara Bellucci

Auch meine anderen Erwartungen haben sich erfüllt. Meiner Meinung nach gibt es keine bessere Möglichkeit, eine neue Kultur kennenzulernen, als ein Jahr in diesem Land zu leben. Durch den ständigen Austausch und Kontakt mit Einheimischen konnte ich die USA und speziell Texas nicht nur durch die Brille einer Touristin betrachten. Besonders geholfen haben mir dabei die vielen Freundschaften, die ich in diesem Jahr geschlossen habe. Es verging kaum eine Woche, in der ich nicht von amerikanischen Freunden zu einem neuen typisch «texanischen» Ausflug oder kulinarischen Erlebnis eingeladen wurde.

Was haben Sie sich im Vorfeld ganz anders vorgestellt, als es dann tatsächlich war?

Das Leben in der Grossstadt Austin hatte ich mir ganz anders vorgestellt. Ich hatte eine anonyme und hektische Stadt wie London oder New York erwartet. Dabei ist Austin viel familiärer und kleiner als ich mir vorgestellt hatte. Das liegt vermutlich zum einen daran, dass Austin nicht als Touristenstadt bekannt ist. Es ist spürbar, dass die Stadt zum Leben und nicht als Touristenattraktion gebaut wurde. Zum anderen ist Austin mit etwas mehr als einer Million Einwohnern für amerikanische Verhältnisse eine kleine Stadt. Es ist mir öfter passiert, dass ich im Supermarkt oder im Restaurant Leute getroffen habe, die ich kannte. Und vor allem zu grossen Anlässen wie Footballspielen oder Konzerten kommen viele Studierende, so dass man leicht neue Bekanntschaften und Freundschaften schliessen kann.

Was mich auch an Austin überrascht hat, ist die Natur. Austin ist selbst für europäische Verhältnisse eine sehr grüne Stadt. Nahezu jede Strasse ist mit Bäumen bepflanzt. Über die ganze Stadt verteilt finden sich immer wieder kleine Rasenflächen oder Parks. Zudem verfügt Austin über einen Stadtpark und ein Naherholungsgebiet mit Naturpool zur Abkühlung und zum Entspannen im Sommer. Und zahlreiche Wander- und Sportwege rund um die Stadt bieten viele Möglichkeiten, sich am Wochenende in der Natur zu bewegen.

Was war die grösste Herausforderung im Zusammenhang mit dem LLM-Projekt?

Die grösste Herausforderung für mich war die Distanz zur Heimat. Eine Zeitverschiebung von sieben Stunden ist nicht zu unterschätzen, und vor allem abends, wenn die Freunde und Verwandten in der Schweiz schon schlafen, kann es schon etwas einsam werden. Deshalb ist es wichtig, das LLM-Studium mit einer positiven und offenen Einstellung zu beginnen und sich möglichst schnell ein soziales Umfeld aufzubauen.

Wie verlief der Anmeldeprozess an der Partneruniversität?

Der Anmeldeprozess ist relativ einfach. Über ein Portal wählt man zunächst die Universität aus. In einer Übersicht werden dann alle Schritte angezeigt, die man durchlaufen muss, um die Anmeldung abzuschliessen. Die Fragebögen sind recht schnell ausgefüllt, für die anderen Schritten würde ich empfehlen, etwas mehr Zeit einzuplanen. Insbesondere das Einholen und Hochladen der drei Empfehlungsschreiben kann etwas länger dauern und auch die Übermittlung der offiziellen Leistungsnachweise durch die Universität Luzern kann etwas mehr Zeit in Anspruch nehmen. Auch wenn der Anmeldeschluss vom 1. März im Herbst noch in weiter Ferne zu liegen scheint, empfehle ich, frühzeitig mit dem Bewerbungsprozess zu beginnen, um am Ende nicht unter Zeitdruck zu geraten.

Nach der Anmeldung folgt die Interviewphase. In den Interviews möchte die UoT vor allem herausfinden, warum man sich gerade für Texas entschieden hat und welche Erwartungen man an das LLM-Studium hat. Daher sollte man sich im Vorfeld etwas vorbereiten und einige Informationen über die UoT und das Studienangebot einholen sowie sich einige Gedanken über die eigene Motivation für das LLM-Studium machen.

Nach den Interviews erfolgt dann ziemlich rasch die Zu- oder Absage für LLM-Studium an der UoT.

Wie war die Wahl der Module? Konnten Sie die Vorlesungen besuchen, die Sie geplant hatten? War die Anmeldung für die Kurse problemlos?

Das LLM-Studium an der UoT beginnt Mitte August, die Einführung für die LLM-Studierenden beginnt eine Woche vorher. In dieser Woche wählt man zusammen mit den LLM-Betreuungspersonen die Kurse aus, die man belegen möchte, und schreibt sich dafür ein. Das Problem dabei ist, dass die anderen Studierenden schon Wochen vorher damit begonnen haben, sich in die Kurse einzutragen. Daher ist es für LLM-Studierende im ersten Semester etwas schwieriger, die gewünschten Kurse zu belegen. Die Professoren und Betreuungspersonen sind aber sehr hilfsbereit, und bei vielen meiner Kolleginnen und Kollegen hat eine E-Mail an die Professorin ausgereicht, um doch noch einen Platz im gewünschten Kurs zu bekommen. Manche Professorinnen reservieren auch jedes Semester ein oder zwei Plätze für LLM-Studierende. Ausserdem kommt es relativ häufig vor, dass sich Studierende in der ersten Semesterwoche wieder abmelden. Da man sich auf Wartelisten eintragen kann, kann es passieren, dass man plötzlich einige Plätze nachrutscht und doch noch einen Kursplatz bekommt.

Im zweiten Semester gibt es dann aber keine Probleme mehr, da sich auch die LLM-Studierenden ab November in die Kurse einschreiben können. Ausserdem fallen LLM-Studierende unter die Kategorie «Graduate Students», was bedeutet, dass sie bei der Kurswahl bevorzugt werden und eher einen Platz bekommen als Studierende in niedrigeren Semestern.

Was hat Sie während Ihres einjährigen Aufenthaltes an der UoT am meisten geprägt?

Am meisten hat mich geprägt, dass ich fast täglich meine Komfortzone verlassen musste. Das lag am Anfang vor allem daran, dass ich mich alleine in einem fremden Land zurechtfinden und in eine neue Wohnung einziehen musste. Ausserdem hatte ich am Anfang auch mehr Hemmungen, Englisch zu sprechen. Nachdem ich mich dann einigermaßen eingelebt hatte, musste ich mich überwinden, aktiv fremde Leute anzusprechen und neue Bekanntschaften zu machen. Auch die Vorlesungen waren am Anfang gewöhnungsbedürftig, da sie sehr interaktiv gestaltet sind und von allen Studierenden erwartet wird, dass sie sich aktiv am Unterricht beteiligen.

Ein Beispiel, das zwar nicht direkt mit der UoT zu tun hat, mir aber besonders in Erinnerung geblieben ist, war mein Geburtstag im April. Ich war mit einigen amerikanischen Kolleginnen und Kollegen in einem texanischen Steakhouse. Was ich nicht wusste, war, dass es Brauch ist, an seinem Geburtstag auf eine Art «Stier» zu steigen und ein weisses Tuch zu schwenken, während alle Restaurantgäste zuschauen und singen. Während meine Kolleginnen und Kollegen das «normal» und lustig fanden, kostete es mich einige Überwindung, mitzumachen und nicht vor Scham im Boden zu versinken. Aber heute bin ich sehr froh, dass ich alle diese texanischen Bräuche mitgemacht und erlebt habe, auch wenn es mich manchmal Überwindung gekostet hat.



Was nehmen Sie akademisch mit aus diesem Jahr?

Akademisch nehme ich aus diesem Jahr mit, dass Recht weltweit sehr unterschiedlich gelebt und praktiziert wird, und dass es nicht den einen richtigen Weg gibt, Recht zu gestalten und in der Praxis anzuwenden. Gerade für Studierende, die später einmal international tätig sein wollen, halte ich ein LLM-Studium für unverzichtbar. Nach diesem Jahr verstehe ich jetzt viel besser, wie das amerikanische Rechtssystem funktioniert. Daher kann ich auch viel besser nachvollziehen, warum sich ein amerikanischer Jurist oder eine amerikanische Juristin auf eine bestimmte Art und Weise verhält und was die Beweggründe für dieses Verhalten sind. Ausserdem fällt es mir viel leichter, amerikanische Gerichtsentscheide zu lesen und zu verstehen und damit auch die politischen Beweggründe, die hinter der Entscheidung stehen, nachzuvollziehen. Nicht zuletzt hat sich auch mein englischer Wortschatz, insbesondere in Bezug auf juristische Fachbegriffe, deutlich verbessert.

Als Beispiel kann ich hier die Vorlesung International Commercial Arbitration nennen. Ich hatte diese Vorlesung bereits während meines Masterstudiums an der Universität Luzern besucht und mich dann entschieden, sie während meines LLM-Studiums erneut zu wählen. Rückblickend hat sich dies als eine sehr gute Entscheidung herausgestellt: Die Vorlesungen waren sowohl inhaltlich als auch vom Aufbau und der Struktur völlig anders. Dies hat mir wieder einmal gezeigt, wie unterschiedlich die verschiedenen Länder und Rechtssysteme das Recht wahrnehmen und vermitteln, auch wenn es sich um ein internationales Rechtsgebiet handelt, das eigentlich überall gleich sein sollte.

Was ist der grösste Unterschied im Studium an der UoT im Vergleich zur Universität Luzern?

Der grösste Unterschied ist die Art und Weise, wie Wissen vermittelt und wie gelehrt wird. Während die Vorlesungen an der Universität Luzern mehrheitlich aus Frontalunterricht, einigen Übungsstunden und dem Verfassen von Arbeiten bestehen, wird an der UoT mehr Wert auf die praktische Anwendung gelegt. Zunächst muss man verstehen, dass man an der UoT nur im ersten Jahr des regulären Studiums Pflichtfächer hat; danach ist man (wie auch im Masterstudium an der Universität Luzern) völlig frei in der Wahl der Fächer. Die Studierenden verfügen daher über ein wesentlich geringeres Basiswissen als wir Luzerner Studierende. Aus diesem Grund sind die Vorlesungen an der UoT nicht aufbauend, sondern beginnen eigentlich immer wieder von vorne, ohne dass Grundwissen vorausgesetzt wird.

Da das Erlernen von Basiswissen an der UoT nicht gleich stark gewichtet wird wie in Luzern, steht auch die Wissensvermittlung weniger im Zentrum. Vielmehr geht es darum, den Studierenden in den Vorlesungen aufzuzeigen, wo und wie man in der Praxis mit dem im Fach behandelten Rechtsgebiet in Berührung kommen kann und was dabei zu beachten ist. Häufig wird dies in Form von Rollenspielen oder anhand konkreter Fälle demonstriert, was dazu führt, dass in der Regel nicht mehr als 20 Studierende in einem Kurs eingeschrieben sind. Aus diesem Grund wird an der UoT auch erwartet, dass man sich aktiv am Unterricht beteiligt und bei fiktiven Gerichtsverhandlungen oder Verfahren mindestens eine Rolle pro Semester besetzt.

Was sind die besonderen Stärken der UoT?

Eine der grossen Stärken ist meiner Meinung nach das Angebot für Studierende. Die UoT bietet nicht nur eine Vielzahl von Vorlesungen und Kursen an, sondern hat auch ein grosses Angebot an studentischen Vereinigungen und Veranstaltungen. Fast jeden Mittag findet irgendwo im Unigebäude eine Podiumsdiskussion oder ein Vortrag zu einem Thema statt, der von praktizierenden Anwältinnen und Anwälten gehalten wird. Meistens wird dabei ein Mittagessen angeboten. Zudem besteht die Möglichkeit, sich für Kongresse und Weiterbildungen, die teilweise auch in Houston und Dallas stattfinden, anzumelden und als Studierende der UoT von attraktiven Preisvergünstigungen zu profitieren. Auch das Sportangebot ist riesig, und die UoT bietet sogar Tagesausflüge oder Sportferien an. Es empfiehlt sich also, dieses Angebot so gut als möglich zu nutzen, auch um neue Leute kennenzulernen und sich mit wichtigen Leuten aus der Branche zu vernetzen.

Eine weitere Pluspunkt ist der Campus. Der Campus ist riesig, und LLM-Studierende können fast alle Gebäude frei nutzen. Die Law School hat zwar keine eigene Bibliothek, man kann aber jede andere Bibliothek auf dem Campus nutzen, was vor allem in der Prüfungsphase für Abwechslung sorgt. Ausserdem gibt es auf dem Campus mehrere Sporteinrichtungen, Museen, Konzerthallen, etc. Auch grosse Konzerte, Comedy-Shows und Sportveranstaltungen finden auf dem Campus statt. So kann man abends vom Hörsaal direkt in das grosse Moody Center gehen und dort ein Konzert besuchen, bevor man sich auf den Heimweg macht

Eine letzte grosse Stärke der UoT ist die Betreuung durch die Professorinnen und Professoren. Der Umgang ist viel ungezwungener und offener als an Schweizer Universitäten und vor allem die kleine Anzahl Studierender pro Vorlesung trägt zu einer sehr familiären Atmosphäre bei. Man kann sich jederzeit mit Anliegen an die Professoren und Professorinnen wenden, auch wenn es nicht direkt etwas mit der Vorlesung zu tun hat. Und sie sind sehr daran interessiert, dass wir LLM-Studierenden gut abschneiden und viel lernen. In meinem Jahrgang ist es vorgekommen, dass der eine oder andere Studierende mit Hilfe eines Professors, einer Professorin ein Jobangebot von einer lokalen Anwaltskanzlei bekommen hat und so in den USA Fuss fassen konnte.

Was war Ihr prägendstes Erlebnis ausserhalb des Uni-Alltags?

Das prägendste Erlebnis abseits des Uni-Alltags war wohl der Besuch eines Footballspiels im Herbstsemester. Ich war noch nie in meinem Leben auf so einer Grossveranstaltung und war beeindruckt von den ganzen Attraktionen und Shows, die neben dem eigentlichen Spiel stattfanden.



Haben Sie während ihres Auslandsaufenthaltes gearbeitet? Haben Sie im Ausland ein Praktikum absolviert? Wenn ja, was waren die Herausforderungen?

Während meines Aufenthalts in Austin habe ich weiterhin am Lehrstuhl von Prof. Dr. Cordula Lötscher an der Universität Basel gearbeitet. Diese Arbeit war grundsätzlich gut mit dem Studium vereinbar, da ich selbst bestimmen konnte, wann und wie viel ich arbeiten wollte. Allerdings war die Koordination mit den Prüfungen manchmal etwas stressig, da oftmals gerade dann Arbeit anfiel, wenn ich eigentlich lernen sollte. Ausserdem war die Teilnahme an den wöchentlichen Sitzungen aufgrund der Zeitverschiebung manchmal etwas mühsam. Grundsätzlich würde ich daher empfehlen, während des LLM-Studiums nicht mehr als 10% zu arbeiten.

Wie haben Sie ihr LLM-Jahr finanziert?

Zum einen Teil habe ich mein LLM-Jahr mit Drittmitteln der Universität Luzern und der UoT finanziert. Die Universität Luzern hat mir erfreulicherweise ein Stipendium in Höhe von CHF 25'000 zugesprochen, während mir die UoT einen Teil der Studiengebühren erlassen und ebenfalls ein Stipendium in Höhe von USD 1'000 zugesprochen hat. Den Rest habe ich mit einem Darlehen meiner Eltern finanziert.

War die Finanzierung schwierig?

Grundsätzlich nicht, da man bereits bei der Beantragung des Visums für die USA angeben muss, wie man das Jahr finanzieren wird. Die UoT definiert einen Geldbetrag, den man nachweisen muss. In meinem Fall waren das ca. USD 70'000 für das ganze Jahr. Es war also klar, dass dieser Betrag bereits zu Beginn des Jahres auf meinem Konto sein musste; sonst hätte ich gar kein Visum bekommen. Letztendlich war das auch ungefähr der Betrag, den ich für das ganze Jahr ausgegeben habe. Man muss sich also schon während des Bewerbungsprozesses darüber im Klaren sein, woher man die grösseren Geldbeträge nimmt. Was ich nicht empfehlen würde, ist eine Schritt-für-Schritt-Finanzierung. Ich denke, dass man dann Gefahr läuft, mehr auszugeben, als man eigentlich müsste.

Haben Sie zusätzliche Unterstützung erhalten, z. B. von einer Stiftung oder Scholarships?

Wie bereits erwähnt, habe ich ein Scholarship von der UoT erhalten. Es gibt jedoch eine grosse Auswahl an Scholarships von privaten Organisationen und Stiftungen, für die man sich jeweils im Frühjahr bewerben kann. Da die Bewerbungsverfahren jedoch sehr aufwändig sind und die Chancen auf eine Zusage als Europäer, Europäerin gering sind, habe ich mich damals gegen eine Bewerbung entschieden.

Wie haben Sie in Austin gewohnt und wie haben Sie eine Unterkunft gefunden?

Ich habe in einem Wohnkomplex namens Troubadour gewohnt. Dieser liegt zu Fuss rund 15 Minuten von der Law School entfernt. Die Unterkunft haben mir LLM-Studierende aus dem Vorjahr empfohlen. Ich würde das Troubadour auf jeden Fall auch weiterempfehlen, auch wenn es etwas teuer ist. Der Vertragsabschluss sowie die Mietdauer und die Rückgabe der Wohnung verliefen reibungslos und die Rezeption im Gebäude war täglich besetzt. Reparaturanfragen und Mietzahlungen können direkt über eine App getätigt werden und die Wohnungen sind sehr modern und gepflegt. Ausserdem wohnen im ganzen Quartier sehr viele andere Jus-studierende. Und dass man zu Fuss an die Uni (und auch zum Supermarkt) gehen kann, ist in den USA eine Seltenheit.

Haben Sie sich von der Uni Luzern unterstützt gefühlt?

Ich habe mich von der Uni Luzern sowohl während des Bewerbungsprozesses als auch während meines Aufenthaltes in den USA sehr gut unterstützt gefühlt. Ich konnte mich jederzeit an die Studienberatung wenden und habe immer innert kürzester Zeit eine Antwort erhalten. Zudem hat sich die Studienberatung regelmässig bei mir gemeldet und nachgefragt, wie es mir geht und ob alles in Ordnung ist. Das hat mir ein gutes Gefühl gegeben und gezeigt, dass sich die Universität Luzern trotz der räumlichen Distanz um ihre Studierende kümmert und an ihrem Wohlbefinden interessiert ist.

Würden Sie den Double Degree-Studiengang weiterempfehlen und wenn ja, warum?

Den Double Degree-Studiengang würde ich auf jeden Fall weiterempfehlen, insbesondere für Studierende, die später in einer grösseren Wirtschaftskanzlei arbeiten möchten. Heutzutage ist ein LLM-Abschluss fast schon Pflicht. Der Vorteil des Double Degree-Studiums an der Universität Luzern ist zum einen, dass man von der

Uni unter Umständen finanziell unterstützt wird, und zum anderen, dass man noch mitten im Studentenleben steht und nicht später im Berufsleben eine Pause einlegen und wieder an die Uni zurückkehren muss. Ausserdem hat man als junge Studentin, junger Student weniger Verpflichtungen und ist freier, das Jahr in vollen Zügen zu geniessen.

Ihr LLM-Jahr in einem Satz:

Das ereignisreichste, faszinierendste, herausforderndste, spannendste, anstrengendste und schönste Jahr meines Studiums!

Vielen Dank!

Die Fragen stellte Daphne Rösli, MLaw, Studienberaterin an der Rechtswissenschaftliche Fakultät.